

*Heinz Heinen*, Trier und das Trierer Land in römischer Zeit, 1985 S. 329 mit Abb. 113 : Bei der Statue der Venus befindet sich eine Steintafel. Links berichtet ein lateinischer, rechts ein deutscher Text vom Schicksal des Götterbildes : "Wollt ihr wissen, was ich bin gewesen: Ich bin gewesen eine Abgöttin, ich war geehrt als ein Gott, jetzt stehe ich hier, der Welt zum Spott".

Ein weiteres Beispiel ist das Heimbringen eines gestürzten und zerstörten Abgotts, besprochen von Jung 1939 S. 131.

Wie später dargelegt werden soll, ist es sehr wahrscheinlich, dass auch der durch Steinwürfe beschädigte "Götze von Wildberg" einmal dem "Heidenwerfen" ausgesetzt gewesen ist.

### Das Sonnenrad und der Adorant - gleichfalls eine Parodie

Zunächst eine kurze Beschreibung.

*Jan Fastenau* S. 3 : Auf der Nordseite befindet sich eine Figur, die wie ein großes Rad mit kreuzförmigen Speichen aussieht, daneben eine offenbar nackte menschliche Halbfigur, welche die Hände über der Brust betend gefaltet hat.

*Bock* 1958 S. 141 : Das Besondere des Nordfrieses besteht darin, dass auf der einen Seite das gehörnte Tier fehlt und dass wir statt dessen eine kleine Männlein-Plastik erblicken, die wie ein betendes Kind aussieht.

Schon in den nordischen Felszeichnungen war das Rad das Sinnbild der Sonne. Im Louvre befindet sich die Bronzefigur eines keltischen Gottes (Taranis ?), die in der linken Hand ein auf den Boden gestelltes Rad hält. Auch auf den keltisch beeinflussten Jupiter- Giganten-Säulen ist neben dem Gott ein Rad abgebildet.

*Jacques Moreau*, Die Welt der Kelten S. 106 : Der Radgott auf unzähligen gallischen Denkmälern ist der klassische Jupiter ; in der Hand hält er bald ein Rad, bald einen Blitzstrahl. In der keltischen, wie in fast allen Religionen symbolisiert das Rad die Sonne.

*Albert Fuchs*. Elsäßische Monatsschrift für Geschichte und Volkstum 4, 1913 S. 367 : Das vierspeichige Rad, das bekannte Zeichen der Sonne, das wir auf Grabsteinen und an Jupiter-Giganten-Säulen treffen, war bei den Kelten sehr beliebt und verbreitet. Auf keltischen Münzen ist das Rad oft anzutreffen.

Wolfgang Krause bringt in Abb. 26 einen Radgott und in Abb. 28 einen Jupiter, der in der Rechten ein sechsspeichiges Rad hält.

So liegt es nahe, dass auch das am Hirsauer Eulenturm abgebildete Rad das Sonnenrad darstellt. Diese Ansicht wird schon lange vertreten:



Der Fries am Hirsauer Eulenturm , Nordseite  
Übernommen von Emil Bock

*Peter Goessler* , Festschrift Ernst Wahle , 1950 S. 122 : Das Rad ist ein Sinnbild der Sonne. Vielleicht erklärt sich auch das rätselhafte Bild auf der Nordseite des Eulenturms in Hirsau durch diese Beziehung .

*Anton Mally* , Die christliche Kunst 22, 1925 S. 304 : Archäologisch besonders interessant ist am Hirsauer Eulenturm die Skulptur des vierspeichigen Rades . Das Rad wurde bei den meisten Völkern der Antike als Sonnenbild betrachtet.

*Franz Hammer* S. 33 : Für das Rad übernehmen wir die schon verschiedentlich ausgesprochene Ansicht , dass es als Sonnenrad anzusprechen ist .

Abzulehnen ist die Meinung , dass es sich hier um eine Darstellung des Kreuzes handle :

*Greiner* 1929 S. 108 Anm. 1 : Dr. Weizsäcker hielt dieses Rad für ein Kreuz. Man beachte jedoch die schiefe Stellung der kreuzförmig angeordneten Speichen, sowie die deutlich gearbeitete Nabe. Beides spricht nicht für ein Kreuz im Kreis, sondern für ein wirkliches Rad.

In der Tat ist deutlich zu sehen, dass das Rad schief an die Wand gelehnt ist .

Es kann auch kein Zweifel daran bestehen , dass es sich bei der neben dem Rad abgebildeten Figur um einen *A d o r a n t e n*, einen Anbeter, handelt . Dazu

*Greiner* 1937 S. 28 : Das letzte Bild dieser Reihe ist eine menschliche Halbfigur , dicht neben dem Sonnenrad stehend. Die Gestalt ist bartlos und erscheint nackt. Die Hände der Figur sind über der Brust gefaltet. Man deutet dieses Händefalten als Anbetung gegenüber der Sonne ( Rad ) .

*Anton Mailly* , *Die christliche Kunst* 22, 1925 S. 305 : Neben dem Rad ist eine menschliche Halbfigur mit gefalteten Händen zu sehen , die auf das Rad blickt . Sie betet die Gottheit an .

Die in Gesichtshöhe erhobenen Hände sind eine der sieben mittelalterlichen Gebetshaltungen ( *Jean-Claude Schmitt* S. 283 ) .

Darin , dass die Figur mit gefalteten Händen das ( Sonnen-) Rad anbetet, ist der Sinn dieser Plastik zu erkennen : Der im Volk immer noch fortlebende heidnische Sonnenkult soll bekämpft und ins Lächerliche gezogen werden . Ähnlich *Jung* und *Wiebel* :

*Greiner* 1960 S. 27 : *Erich Jung* und *Richard Wiebel* sehen in dem Rad und der daneben stehenden Halbfigur einen Hinweis auf das Heidentum.

Noch in den Bußbüchern des 11. Jahrhunderts wird die Anbetung der Sonne angeprangert.

*Rudolf Hindringer* , *Weiheross und Rossweihe* , 1932 S. 25 : Ausdrücklich verbietet der "Corrector" , d. i. das hochangesehene Bußbuch , das uns im Dekret des *Burchard von Worms* ( gest. 1025 ) überliefert ist , "Mond, Sonne und Sterne in ihrem Lauf" zu verehren.

*Jung* 1939 S. 355 : In einem Bußbuch heißt es : " Hast Du die heidnische Überlieferung befolgt, die bis in unsere Zeit die Väter den Söhnen hinterließen, das heißt, dass Du die Elemente verehrst , den Mond oder die Sonne oder der Sterne Lauf ? "

Auch aus noch späterer Zeit gibt es Belege:

*Jung* 1939 S. 22 : Auf einem Stützstein am Altstätter Rathaus in Hanau hält ein als Kobold oder Unhold gekennzeichnetes Männchen die Sonnenscheibe hoch. Der Steinmetz wusste demnach noch, dass die Scheibe die Sonne symbolisierte und als heidnisches Zeichen zu bekämpfen war.

Zu der am Hirsauer Eulenturm angebrachten Parodie des die Sonne anbetenden Einfaltspinsels gibt es eine Parallele in einer Steinplastik an der Kirche von Kuchen bei Geislingen/ St. :

*Schlenker* , Mitt. aus der Geschichte von Geislingen und Umgebung 6, 1937 S. 38 : Außen am Chorturm der Jakobskirche in Kuchen sind zwei eigentümliche Plastiken eingemauert, ein Kopf und eine männliche Figur und zwar der Kopf ziemlich höher als die Figur . Die Figur zeigt in Seitenansicht einen auf allen Vieren sich fortbewegenden oder sich zur Anbetung auf den Boden werfenden Mann. Beide Figuren gehören sicherlich zusammen . Sie sind gewiß in die Außenwand des Chorturms eingemauert , um einen in der Nähe betriebenen heidnischen Gottesdienst im Bilde verächtlich und unmöglich zu machen .

Noch im Spätmittelalter hat es Parodien von Adoranten gegeben. So bringt Weitnauer ein der "Meisterlichen Chronik" vom Jahr 1457 entnommenes Bild, auf dem eine auf einer Säule stehende Augsburger Göttin ( Cisa ? ) von vier auf die Knie gesunkenen Männern und Frauen mit gefalteten Händen angebetet wird . Auf einem Bild von Bernhard Strigl in der Gemäldesammlung des Fürsten von Fürstenberg über die Austreibung eines Unholds aus einem Besessenen stürzt - in Stücke zerbrochen - der heidnische Abgott, den der Besessene angebetet hatte , von einer Säule herunter .

Abzulehnen ist die Ansicht , dass es es sich bei der hier in Frage stehenden Halbfigur um eine Darstellung der hl. Katharina handelt:

*Jan Fastenau* S. 4 : Die Darstellung hat man vielfach als die hl. Katharina mit dem Rad erklärt. Davon kann aber keine Rede sein , denn diese Heilige hat zum Kloster Hirsau in keiner Beziehung gestanden. Außerdem ist die Figur nackt dargestellt und es scheint zweifelhaft , ob sie männlichen oder weiblichen Geschlechtes ist .

Abzulehnen ist auch die gekünstelte Meinung von

*Richard Strobel* S. 214 : Schließlich bleibt an der Nordseite die Deutung des Radkreuzes und der Halbfigur übrig . Letz-



Anbetung der Göttin Zisa in Augsburg  
Übernommen aus Alfred Weitnauer, Keltisches Erbe in Schwaben  
und Baiern 1961

tere wird mit übereinander gelegten, keineswegs gefalteten Händen gezeigt. Diese Geste wird sinnvoll, wenn sie sich auf einen ehemals vorhanden gewesenen Gegenstand, wie Stab oder Stock, abstützt. Die Halbfigur bekäme dann den Habitus eines Hirten, von dem es bei Jesaias 11, 6 heißt: "Ein kleiner Knabe kann sie hüten!" Das Heilszeichen Kreuz im Kreis steht für Frieden und Erlösung.

Den von Strobel postulierten Stab kann man sich auch nicht mit der größten Phantasie in den - eindeutig gefalteten - Händen der Halbfigur vorstellen. Die Jesaias-Stelle ist mit aller Gewalt herbei-

gezogen. Beispiele dafür , dass man Jesaias-Stellen in Bildwerken dargestellt hat, werden von Strobel nicht gebracht. Die Meinung, dass mit dem vierspeichigen Rad, das eine Nabe hat und schräg an die Wand gelehnt ist, ein Kreuz dargestellt sei, ist schon oben abgelehnt worden.

### Die Opfertiere

An der Süd- und Westseite des Hirsauer Eulenturms sind je zwei gehörnte Tiere angebracht , je eines links und eines rechts von dem in der Mitte abgebildeten Heidenpriester . An der Nordseite befindet sich nur e i n derartiges Tier und zwar links des Heidenpriesters ; rechts ist der Adorant mit dem Rad .

Die Tiere werden wie folgt beschrieben :

*Jan Fastenau S. 1* : Auf der Westseite sieht man links ein auf den Vorderfüßen in die Knie gesunkenes , plumpes Tier mit langen zurückgebogenen Hörnern. Von ihm abgewandt rechts ein zweites , gleiches Tier, das vornübergebeugt den Kopf senkt und die Zunge aus dem Maule hängen läßt. Auf der Südseite rechts und links je ein unverkennbarer Ziegenbock in eigentümlich gedrückter, fast kriechender Stellung .

*Ebenda S. 2* : Auf der Nordseite naht sich von links dem in der Mitte sitzenden Mann eine plump und roh gebildete Tiergestalt. Ihr verhältnismäßig kleiner Kopf trägt krumme, gewundene Hörner, ähnlich denen einer Gemse.

*Ebenda S. 3* : Die Tierfiguren sind so roh und unbeholfen gebildet , dass es schwer fällt, überhaupt ihren Charakter festzustellen . Die Tiere der Westseite mit ihren langen zurückgebogenen Hörnern möchte ich am ehesten für Antilopen halten.

*Ebenda S. 4* : Rechts sieht man auf unserem Bilderfries eine trinkende Antilope. Sie hat den Kopf herabgebeugt und läßt die Zunge aus dem Maule hängen. Links ist die Antilope ins Knie gesunken, zu Fall gekommen.

*Ebenda S. 4* : Die gehörnten Tiere auf der Südseite sind viel schlanker und zierlicher gebildet , als die der Westseite. Die leicht gebogenen Hörner sind hier weniger stark und außerdem tragen die Tiere ganz deutlich angegebene Bärte. Es kann wohl kaum ein Zweifel sein, dass hier Ziegen gemeint sind.

*Ebenda S. 4* : In dem plumpen, roh gebildeten Tier auf der Nordseite, dessen Hörner wie die einer Gemse gekrümmt sind, vermag ich weiter nichts zu erkennen , als schlechthin einen Bock.

*Greiner 1934 S. 21* : Die Frage, welchen bestimmten Tierarten die einzelnen plump gearbeiteten Gestalten zuzurechnen sein